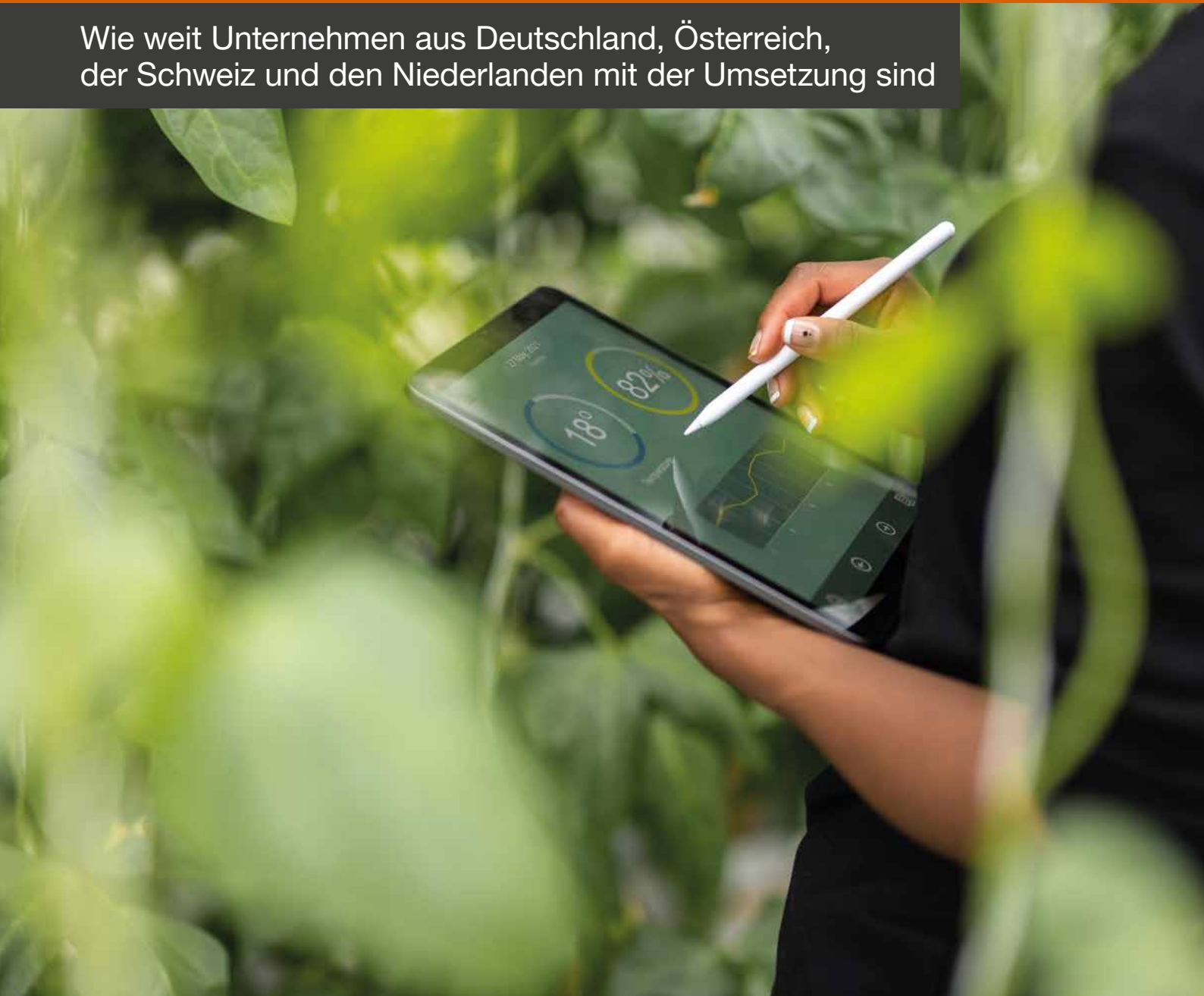


Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) 2023 – eine Analyse

Wie weit Unternehmen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und den Niederlanden mit der Umsetzung sind



Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) 2023 – eine Analyse

Herausgegeben von der PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Von Nadja Picard, Dr. Christoph Wallek und Daniela Wied

September 2023, 34 Seiten, 18 Abbildungen, Softcover

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen, Mikroverfilmung, die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Medien sind ohne Zustimmung des Herausgebers nicht gestattet.

Die Inhalte dieser Publikation sind zur Information unserer Mandanten bestimmt. Sie entsprechen dem Kenntnisstand der Autor:innen zum Zeitpunkt der Veröffentlichung. Für die Lösung einschlägiger Probleme greifen Sie bitte auf die in der Publikation angegebenen Quellen zurück oder wenden sich an die genannten Ansprechpartner:innen. Meinungsbeiträge geben die Auffassung der einzelnen Autor:innen wieder. In den Grafiken kann es zu Rundungsdifferenzen kommen.

Vorwort

Sehr geehrte Leser:innen,

am 5. Januar 2023 ist eine EU-Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen in Kraft getreten: die Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) der EU. Sie erweitert die bisherige Non-Financial Reporting Directive (NFRD) erheblich. Die neuen Vorschriften müssen von den Mitgliedsstaaten innerhalb von 18 Monaten, also bis etwa Mitte 2024, umgesetzt werden. Die Folge: Unternehmen müssen deutlich mehr Informationen über Nachhaltigkeitsthemen veröffentlichen als zuvor – und es müssen deutlich mehr Unternehmen berichten.

Der Kreis der berichtspflichtigen Unternehmen steigt EU-weit schätzungsweise um mehr als das Vierfache – von rund 11.600 auf etwa 49.000 Unternehmen. Ab dem Geschäftsjahr 2025 sind grundsätzlich alle Unternehmen betroffen (kapitalmarkt- und nicht kapitalmarktorientiert), die als „große“ Unternehmen gelten und somit an zwei aufeinanderfolgenden Abschlussstichtagen zwei der folgenden drei Kriterien erfüllen:

- mehr als 250 Beschäftigte
- mehr als 20 Millionen Euro Bilanzsumme
- mehr als 40 Millionen Euro Nettoumsatzerlöse

Zudem fallen – zeitlich verzögert – alle kapitalmarktorientierten kleinen und mittelgroßen Unternehmen (KMUs) unter den Anwenderkreis der CSRD. Ausgenommen sind börsennotierte Kleinstunternehmen.

Dass die CSRD kommen würde, war schon länger bekannt. Auch die Entwürfe der zugrunde liegenden European Sustainability Reporting Standards (ESRS) lagen bereits vor. Wir wollten daher wissen: Wie steht es derzeit, um die CSRD-Umsetzung? Dazu haben wir 170 Unternehmen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und den Niederlanden intensiv befragt. Eine Bemerkung dazu: Die Schweiz als Nicht-EU-Mitglied ist zwar nicht zwingend von der CSRD betroffen; Schweizer Unternehmen orientieren sich jedoch häufig an den Berichtspflichten der EU-Staaten. Außerdem können Schweizer Konzerne ebenfalls indirekt betroffen sein, wenn sie Tochterunternehmen mit Sitz in der EU haben, die dann wiederum unter die CSRD-Regelungen fallen.

Die Ergebnisse lesen Sie in dieser Studie, gegliedert in die folgenden drei Themenschwerpunkte:

1. **Nachhaltigkeitsreporting aktuell**
2. **Implementierung**
3. **Investitionen, Ressourcen und Auswirkungen**

Wenn auch Sie Fragen zur CSRD im Allgemeinen und zu ihrer Umsetzung im Speziellen haben, sprechen Sie uns einfach an. Wir sind gern für Sie da!

Und nun wünschen wir Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre!



N. Picard

Nadja Picard
Partnerin,
Global Reporting Leader



Nicolette Behncke

Nicolette Behncke
Partnerin,
Sustainability Reporting Leader
Germany

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....5

Executive Summary.....6

A Nachhaltigkeitsreporting aktuell 8

B Implementierung..... 14

C Investitionen, Ressourcen und Auswirkungen.....22

D Fazit 30

Ihre Ansprechpersonen 32



Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	CSRD-Berichtspflicht.....	9
Abb. 2	Freiwilliges Nachhaltigkeitsreporting	10
Abb. 3	Nachhaltigkeits- und Unternehmensstrategie	11
Abb. 4	Treiber für Veränderungen der ESG-Strategie.....	12
Abb. 5	Externe Prüfung des Nachhaltigkeitsreportings.....	13
Abb. 6	CSRD-Implementierungsstand	15
Abb. 7	Verantwortliche Abteilungen für die CSRD-Umsetzung	16
Abb. 8	Verantwortliche Abteilung für die Umsetzung der EU-Taxonomie.....	17
Abb. 9	Herausforderungen bei der CSRD-Implementierung.....	18
Abb. 10	Fachliche Komplexitätstreiber.....	19
Abb. 11	Einsatz von CSRD-Softwarelösungen	23
Abb. 12	Einsatz von Softwarelösungen für finanzielles und CSRD-Reporting	24
Abb. 13	Informationsverhalten zu CSRD-Softwarelösungen.....	25
Abb. 14	Unterschiede zwischen den CSRD-Softwarelösungen	26
Abb. 15	Externe Beratung zur CSRD-Implementierung	27
Abb. 16	Zeitlicher Vorlauf für CSRD-Implementierung	28
Abb. 17	CSRD-Einfluss auf operative Entscheidungen	28
Abb. 18	Änderung des Geschäftsportfolios durch künftige Reportinganforderungen.....	29

Executive Summary

Die CSRD zeigt bereits Wirkung

Noch ist die CSRD nicht flächendeckend in Landesrecht umgesetzt, doch schon heute beeinflusst sie erkennbar, wie Unternehmen handeln. Viele der von uns befragten Unternehmen haben damit angefangen, die neue Richtlinie für die Nachhaltigkeitsberichterstattung mit den European Sustainability Reporting Standards (ESRS) umzusetzen. Worin bestehen die größten Hürden bei der Implementierung? Wie verhalten sich finanzielle Berichterstattung und Nachhaltigkeitsberichterstattung zueinander? Und wie steht es um den (geplanten) Softwareeinsatz für das CSRD-Reporting? Antworten auf diese und weitere Fragen lesen Sie in der folgenden Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

Nachhaltigkeit gehört inzwischen weitgehend zur Unternehmensstrategie

Inzwischen verfolgen fast drei Viertel der befragten Unternehmen (72 %) eine steuerungsrelevante Nachhaltigkeitsstrategie. Vor dem Jahr 2021 taten dies lediglich 24 %. Rund acht von zehn Unternehmen mit einer Nachhaltigkeitsstrategie haben diese in ihre übergeordnete Unternehmensstrategie integriert.

Das zeigt auf beeindruckende Weise, wie stark Nachhaltigkeits-themen an Bedeutung gewonnen haben. Allerdings haben auch 26 % der befragten Unternehmen derzeit noch keine Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet. Das sollten sie nachholen – und sie als integralen Bestandteil der Unternehmensstrategie verstehen. Denn die Änderungen, die sich aus umfassenden und stetig steigenden Sustainability-Anforderungen ergeben, sind sehr vielfältig. Unternehmen

sollten ihre Nachhaltigkeitsstrategie daher keinesfalls getrennt von ihrer grundsätzlichen Ausrichtung betrachten. Nur durch eine Einbettung von Nachhaltigkeit in die Unternehmensstrategie können auch Risiken beherrscht und Werte realisiert werden.

Bedarf an verlässlichen Nachhaltigkeitsinformationen steigt merklich

Die von uns befragten Unternehmen haben unterschiedliche Treiber für Veränderungen der steuerungsrelevanten Nachhaltigkeitsstrategie genannt: allen voran die Kunden (70 %), gefolgt von der Regulatorik (55 %), von Image und Marketing (53 %) sowie von Investoren (48 %). Außerdem gaben sie Banken (45 %), andere Stakeholder (40 %) und ihre Mitarbeiter:innen (35 %) als relevante Treiber an. Das zeigt uns: Die Orientierung zur Nachhaltigkeit ist eindeutig in der Gesellschaft angekommen – und Unternehmen müssen sich auf jeden Fall danach orientieren, ob sie gemäß CSRD berichtspflichtig sind oder nicht.

Bereits 55 % der befragten Unternehmen erstellen bereits heute freiwillig einen Nachhaltigkeitsbericht. Diesen wollen 50 % erst dann extern prüfen lassen, wenn dies verpflichtend ist. Rund jedes dritte Unternehmen (35 %) lässt sein Nachhaltigkeitsreporting allerdings schon heute extern prüfen (22 % mit begrenzter Sicherheit [limited assurance], 13 % mit hinreichender Sicherheit [reasonable assurance]).

Vor allem die 13 %, die ihren Bericht bereits mit reasonable assurance extern prüfen lassen, sind unserer Einschätzung nach ein hoher

Wert. Das Ergebnis unterstreicht abermals, wie relevant das Thema Nachhaltigkeit inzwischen ist. Es zeigt aber auch: Offenbar steigt der Bedarf der Unternehmen an verlässlichen Informationen. Das werten wir als Zeichen dafür, dass die Bedeutung der nichtfinanziellen Berichterstattung näher an jene der finanziellen heranrückt.

Finanzielles Reporting und Nachhaltigkeitsreporting rücken organisatorisch zusammen

Das zeigt sich auch auf organisatorischer Ebene: Mit 42 % sind für die Umsetzung mehrheitlich die Sustainability-Abteilungen der Unternehmen zuständig. Oft (30 %) ist aber auch die Accounting-Abteilung federführend. Wir beobachten zudem häufiger „Doppelspitzen“ aus Sustainability- und Accounting-Abteilungen. Dies ist tatsächlich eine neue Entwicklung, hatten diese Abteilungen in der Vergangenheit doch oftmals kaum Berührungspunkte.

Gleichwohl gibt es für die CSRD-Umsetzung vielfältige Hürden: die Komplexität der technischen Umsetzung und Ressourcenengpässe (64 %) sind die meistgenannten Hindernisse, gefolgt von Zeitdruck (50 %), fachlichen Anforderungen und organisatorischer Verankerung (je 49 %). Auffällig: Fehlende Managementunterstützung nannten nur 14 % der Befragten. Nachhaltigkeit ist also in den meisten Führungsetagen angekommen.

Ein Komplexitätstreiber ist insbesondere die Betrachtung der gesamten Wertschöpfungskette, die die CSRD fordert – das sagen 74 % der Befragten. Die Datengrundlage

(61 %), Auslegungsspielräume (53 %), Definitionsfragen (52 %) und unternehmensspezifische Besonderheiten (50 %) sind weitere Treiber.

Klar wird an dieser Stelle: Um die CSRD zu implementieren, müssen die Unternehmen ganz unterschiedliche Herausforderungen gleichzeitig bewältigen – und dies in der vergleichsweise kurzen Zeit, die ihnen für die Umsetzung bleibt.

Mehrheit will Excel für das nichtfinanzielle Reporting nutzen

Etwas mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen will Softwarelösungen für die CSRD-Berichterstattung einsetzen. Jedes fünfte Unternehmen will ohne Hilfsmittel auskommen und 28 % sind noch unsicher. Excel ist mit 27 % die am häufigsten genannte Softwarelösung. Jeweils 19 % wollen auf dedizierte ESG-Softwarelösung bzw. ihr ERP-System setzen.

Hierzu können wir nur betonen: Excel ist auf lange Sicht keine optimale Softwarelösung für das Reporting, denn das Programm erlaubt keine sichere, nachprüfbare Dokumentation. Verschiedene Bearbeitungsversionen sind nicht lückenlos nachvollziehbar, auch das Nutzer:innenrollenmanagement und die potenzielle Veränderbarkeit von Inhalten sind problematisch. Insofern ist es kritisch zu sehen, dass die Befragten Excel für die CSRD-Umsetzung am häufigsten nutzen wollen – zumindest vor dem Hintergrund einer künftigen Prüfung.

Unterschiede zwischen Softwarelösungen zum CSRD-Reporting noch weitgehend unbekannt

Inwiefern sich die einzelnen bisher verfügbaren Softwarelösungen für die Nachhaltigkeitsberichterstattung unterscheiden, weiß nur fast jedes siebte Unternehmen (14 %). Mehr als die Hälfte der Befragten (53 %) gibt an, sich die Unterschiede erst noch erarbeiten zu müssen. Ein knappes Drittel (31 %) hat sich noch gar nicht mit dem Thema beschäftigt.

Diese Ergebnisse spiegeln vor allem die Angebotsseite wider. Die Unterschiede zwischen den Softwarelösungen sind auf den ersten Blick klein, im Detail aber durchaus signifikant – von der Benutzungs-freundlichkeit bis hin zur Detailtiefe der Anwendungsmöglichkeiten, mit denen die fachlichen Themen abbildbar sind. Insofern ist es positiv zu werten, dass bereits viele Unternehmen bemüht sind, sich die Unterschiede zu erarbeiten. Für zu groß halten wir allerdings den Anteil derjenigen, die sich nicht über die Unterschiede der Softwarelösungen informieren (31 %), vor allem, weil die Entwicklungsgeschwindigkeit bei den Softwarelösungen infolge der raschen regulatorischen Änderungen sehr hoch ist.

Sustainability wird Daueraufgabe für Unternehmen bleiben

Zu guter Letzt zwei Ergebnisse, die wir so nicht erwartet hätten: Sechs von zehn befragten Unternehmen sagen, dass die CSRD-Berichtspflichten schon heute operative Entscheidungen, etwa über Investitionen, beeinflussen. 24 % sagen, die CSRD habe darauf keinen Einfluss, 15 % sind noch unschlüssig. Und: 25 % der Unternehmen rechnen damit, dass die künftigen Reportinganforderungen Änderungen in ihrem Geschäftsportfolio bewirken werden. 59 % gehen nicht davon aus, 16 % machen diesbezüglich keine Angaben.

Den konstatierten Einfluss der CSRD auf operative Entscheidungen und das Geschäftsportfolio halten wir für signifikant. Mit der CSRD führt die EU-Kommission eine Berichtspflicht für Unternehmen ein. Diese müssen also in puncto Transparenz mehr tun, als lediglich Ziele und Maßnahmen zu formulieren. Und genau diese Verpflichtung zu mehr Transparenz scheint bereits heute starken Einfluss auf Unternehmensentscheidungen zu haben – obwohl die Berichtspflichten noch nicht gänzlich und noch nicht für alle potenziell betroffenen Unternehmen gelten. Insofern belegt unsere Studie: Die Aufforderung zu nachhaltigerem Handeln ist angekommen. Den Unternehmen erwächst daraus die Daueraufgabe, Nachhaltigkeit fest in ihre Geschäftsaktivitäten zu integrieren.



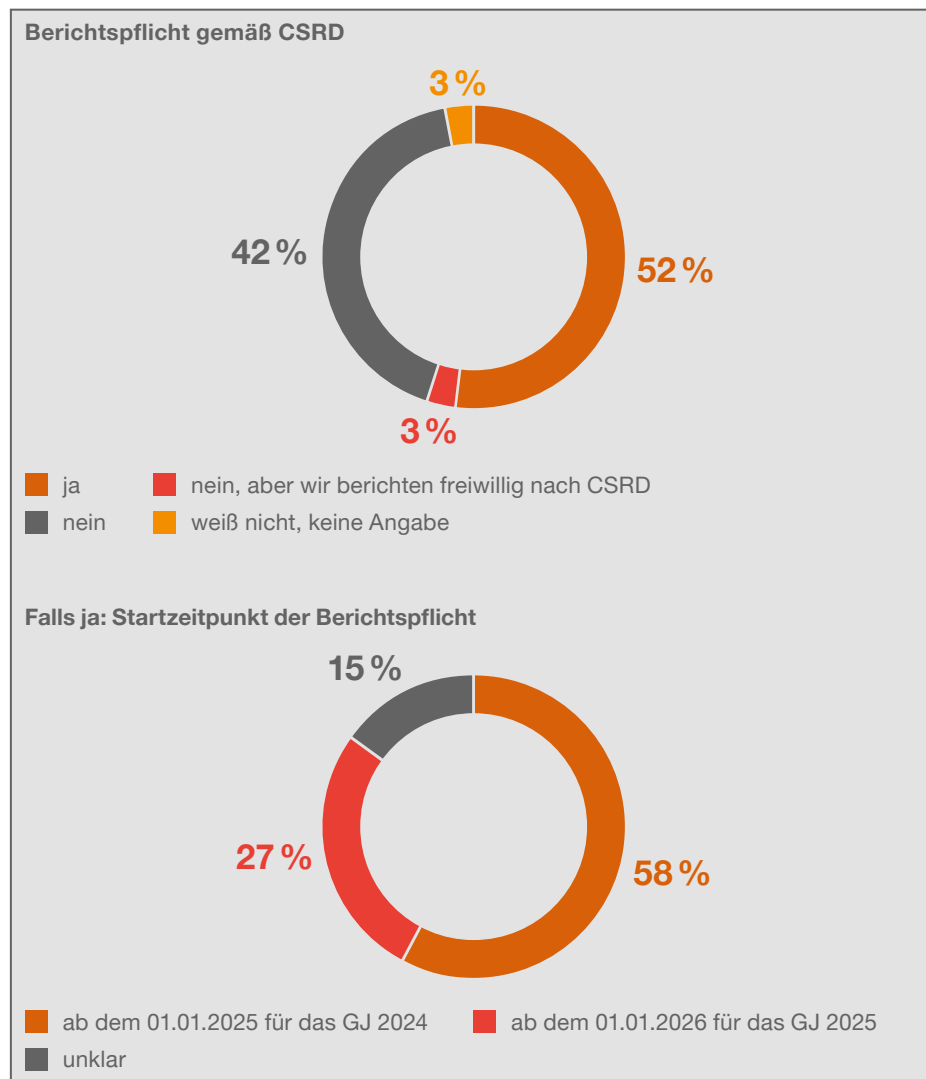
Sustainability ist gekommen, um zu bleiben. Und die CSRD entfaltet erkennbar ihre beabsichtigte Wirkung – schon bevor die Berichtspflicht flächendeckend gilt.“



A Nachhaltigkeitsreporting aktuell

Wie viele Unternehmen sind aktuell bereits berichtspflichtig gemäß CSRD? Nach welchen Standards berichten sie? Und inwiefern lassen sie die veröffentlichten Nachhaltigkeitsinformationen bereits extern prüfen? Antworten auf diese und weitere Fragen lesen Sie in diesem Studienkapitel.

Abb. 1 CSRD-Berichtspflicht



Knappe Mehrheit der befragten Unternehmen ist derzeit berichtspflichtig gemäß CSRD

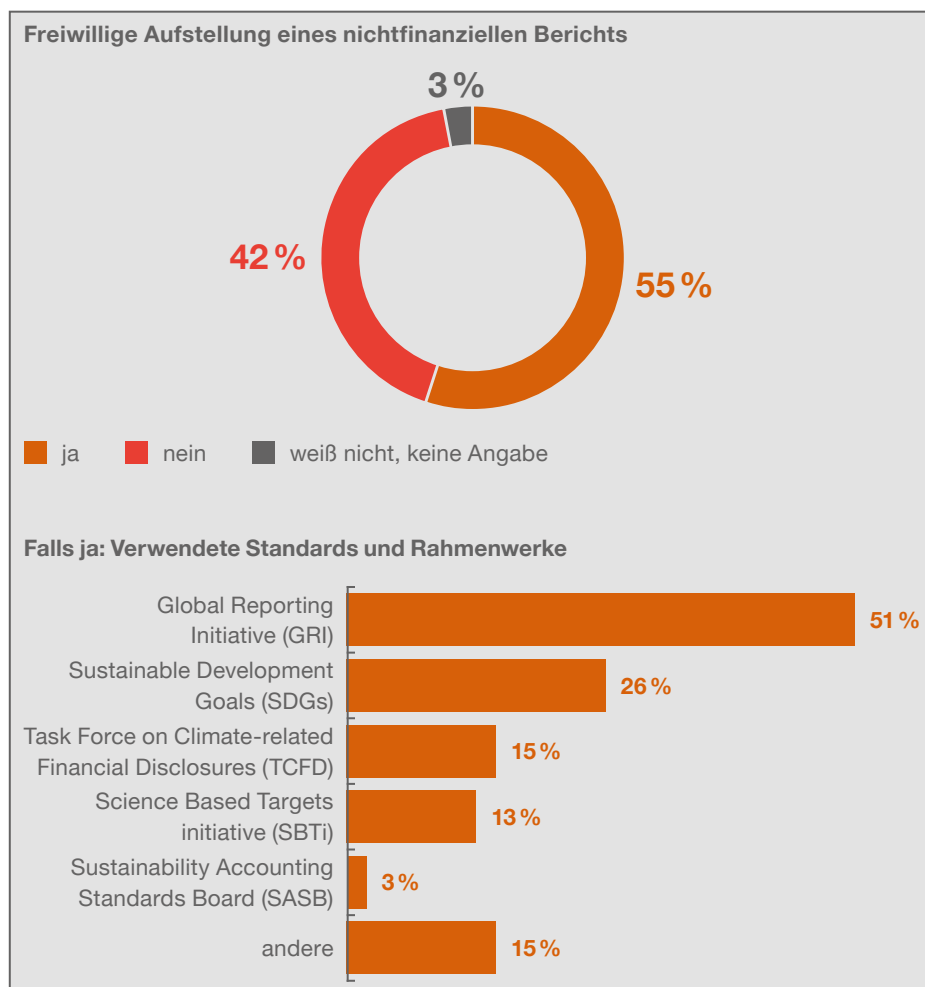
Mehr als jedes zweite befragte Unternehmen (52 %) unterliegt der Berichtspflicht gemäß CSRD. Nur ein geringer Anteil von 3 % berichtet freiwillig. Für beinahe sechs von zehn Befragten (58 %) beginnt die Berichtspflicht mit dem Geschäftsjahr 2024, in etwa einem Viertel der Fälle mit dem Geschäftsjahr 2025. Für 15 % ist der Startzeitpunkt noch unklar. Die berichterstattenden Unternehmen mussten zuvor noch keinen Nachhaltigkeitsbericht veröffentlichen – die meisten tun dies zum ersten Mal.



Freiwilliges Reporting erfolgt überwiegend nach GRI-Standard

Mehr als jedes zweite Unternehmen (55 %) erstellt freiwillig einen Nachhaltigkeitsbericht. 51 % von ihnen wenden dabei das Rahmenwerk der Global Reporting Initiative (GRI) an. 26 % verwenden für ihre Berichterstattung die Sustainable Development Goals (SDGs), 15 % jene der Task Force on Climate-Related Financial Disclosures (TCFD) und mit 13 % fast ebenso viele die Standards der Science Based Targets initiative (SBTi).

Abb. 2 Freiwilliges Nachhaltigkeitsreporting



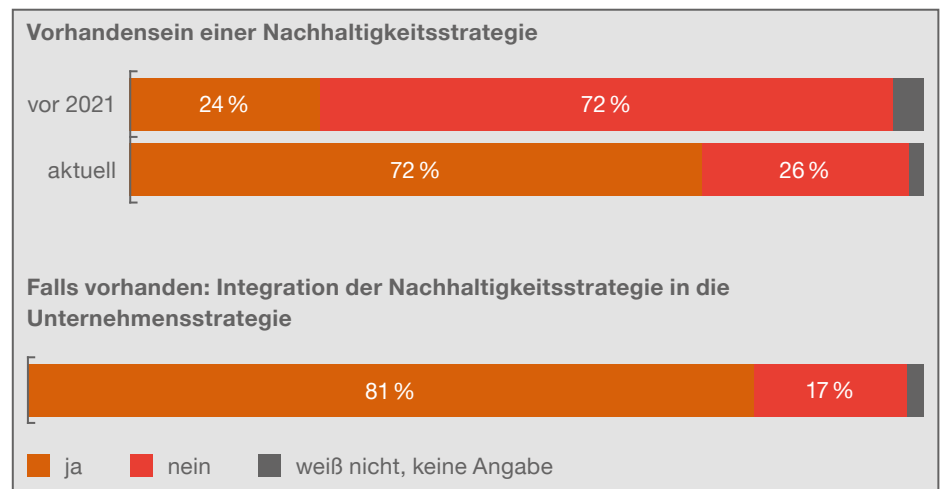
Das sagt PwC dazu

Es ist erfreulich zu sehen, welch hohen Stellenwert Nachhaltigkeit inzwischen für viele Unternehmen hat; bereits mehr als die Hälfte der von uns Befragten erstellt freiwillig einen Nachhaltigkeitsbericht. Wobei: Ganz aus freien Stücken berichten die Unternehmen in aller Regel nicht. Denn neben den Regulatoren gibt es weitere Stakeholder wie Kunden, Banken und Investoren, die mehr und mehr verlässliche Nachhaltigkeitsinformationen benötigen – und auch fordern. So treiben ganz unterschiedliche Beteiligte die Nachhaltigkeit voran.

Nachhaltigkeit ist meist in die Unternehmensstrategie eingebettet

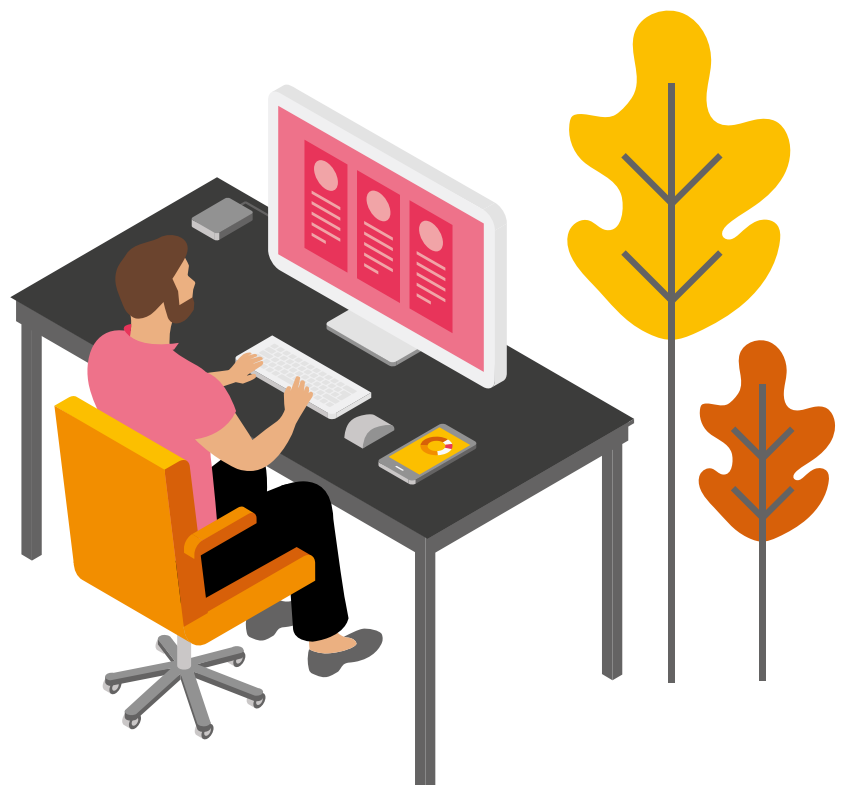
Während vor 2021 nur knapp jedes vierte Unternehmen (24 %) eine steuerungsrelevante ESG-Strategie verfolgte, hat sich dieser Anteil mit Stand zum Mai 2023 verdreifacht (72 %). Mehr als vier von fünf der Unternehmen (81 %) mit einer ESG-Strategie gaben an, diese sei in die übergeordnete Unternehmensstrategie integriert.

Abb. 3 Nachhaltigkeits- und Unternehmensstrategie



Das sagt PwC dazu

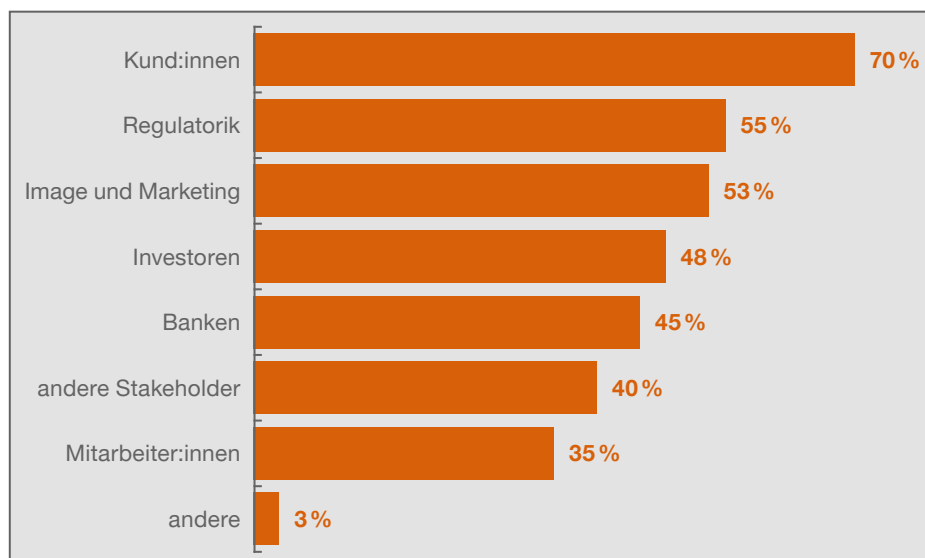
Hier zeigt sich ganz klar ein beeindruckender Wandel: Inzwischen haben 72 % der befragten Unternehmen eine Nachhaltigkeitsstrategie. Doch betrachten wir auch die Kehrseite: 26 % haben derzeit noch keine Strategie erarbeitet – aus unserer Sicht ein klares Versäumnis. Und dass die Nachhaltigkeitsstrategie Teil der Unternehmensstrategie sein muss und nicht losgelöst danebenstehen kann, ist aus unserer Sicht zwingend. Denn die wachsenden Sustainability-Anforderungen der Stakeholder und Regulatoren sind zu umfassend, als dass man sie getrennt von der übergreifenden Unternehmensstrategie betrachten und umsetzen könnte.



Kundenanforderungen sind der mit Abstand größte Nachhaltigkeitstreiber

Die überwiegende Mehrheit der Befragten (70 %) nennt ihre Kunden als wesentlichen Treiber für Veränderungen der steuerungsrelevanten Nachhaltigkeitsstrategie. Des Weiteren gibt etwa die Hälfte der Unternehmen die Regulatorik (55 %), ihr Image und Marketing (53 %) sowie die Investoren (48 %) als Triebkräfte an. Aber auch Banken (45 %), andere Stakeholder (40 %) und ihre Mitarbeiter:innen (35 %) werden als relevante Faktoren angegeben.

Abb. 4 Treiber für Veränderungen der ESG-Strategie



Das sagt PwC dazu

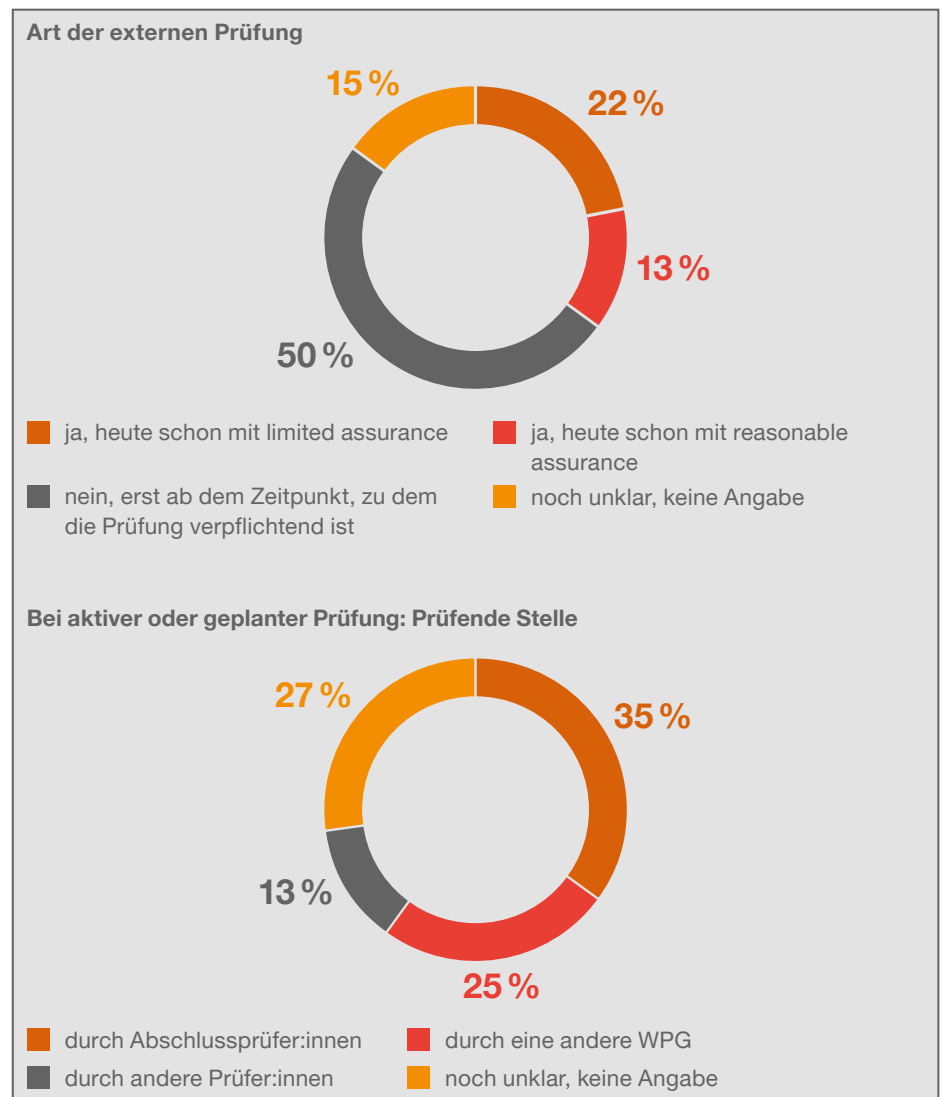
Dieses Ergebnis zeigt, wie viele verschiedene Stakeholdergruppen inzwischen die Sustainability-Themen vorantreiben: Kund:innen wollen nachhaltig produzierte Produkte und erfragen Nachhaltigkeitsinformationen und Banken knüpfen die Kreditvergabe bzw. die Kreditkonditionen immer stärker an nachhaltiges Handeln. Ebenso machen Investoren ihre Investitionsentscheidungen immer häufiger von Sustainability-Aspekten abhängig, und auch der Gesetzgeber fordert Transparenz, um seine Nachhaltigkeitsziele umzusetzen. Kurzum: Das Thema Nachhaltigkeit ist eindeutig in der Breite der Gesellschaft angekommen – und es wird bleiben. Unternehmen müssen darauf reagieren und entsprechende Maßnahmen ergreifen, selbst wenn sie nicht berichtspflichtig sind.



Großteil lässt nichtfinanzielles Reporting noch nicht extern prüfen

Das Gros (50 %) der freiwillig berichtenden oder nach CSRD berichtspflichtigen Unternehmen will sein Nachhaltigkeitsreporting erst ab dem Zeitpunkt extern prüfen lassen, ab dem die Prüfung verpflichtend ist. Bei rund jedem dritten Unternehmen (35 %) findet die externe Prüfung des Nachhaltigkeitsreportings bereits statt (22 % mit limited assurance, 13 % mit reasonable assurance). Dabei greift etwa jeder dritte Befragte (35 %) auf seine Abschlussprüfer:innen zurück; andere Wirtschaftsprüfungsgesellschaften oder Prüfer:innen kommen in 25 bzw. 13 % der Fälle zum Einsatz.

Abb. 5 Externe Prüfung des Nachhaltigkeitsreportings



Das sagt PwC dazu

Insgesamt 35 % der befragten Unternehmen geben an, ihr CSRD-Reporting heute schon mit limited bzw. reasonable assurance prüfen zu lassen. Vor allem die 13 % mit reasonable assurance sind ein hoher Wert. Er unterstreicht, wie relevant Sustainability ist. Und er zeigt, wie groß der Bedarf der Unternehmen – vor allem des Aufsichtsrats bzw. des Prüfungsausschusses – danach ist, dass die veröffentlichten Informationen verlässlich sind. Dabei geht es sicherlich auch um die Außenwirkung. Wir werten dies jedoch vor allem als Zeichen dafür, dass finanzielle und nichtfinanzielle Berichterstattung sich immer stärker annähern.



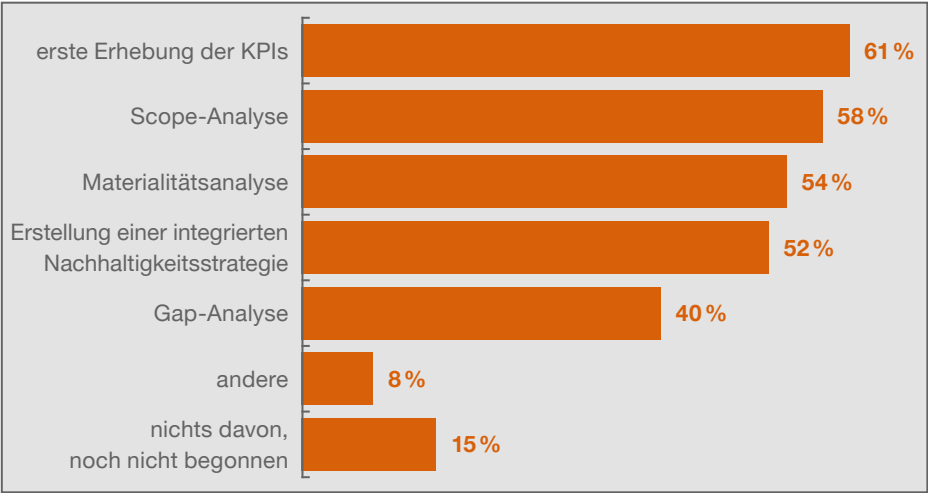
B Implementierung

Im zweiten Studienkapitel erfahren Sie unter anderem, wie weit fortgeschritten die befragten Unternehmen bereits mit der CSRD-Umsetzung sind und welche Abteilungen dafür überwiegend verantwortlich sind. Außerdem geht es um die größten Umsetzungshürden.

CSRD-Umsetzung ist in den meisten Unternehmen bereits angelaufen

Die große Mehrheit (61 %) der befragten Unternehmen hat bereits erste Key Performance Indicators (KPIs) erhoben. 58 % haben eine Scope-Analyse und 54 % eine Materialitätsanalyse durchgeführt. 52 % haben eine integrierte Nachhaltigkeitsstrategie erstellt. Dagegen hat mehr als jedes sechste Unternehmen (15 %) noch nicht damit begonnen, sich mit der CSRD-Implementierung zu befassen.

Abb. 6 CSRD-Implementierungsstand

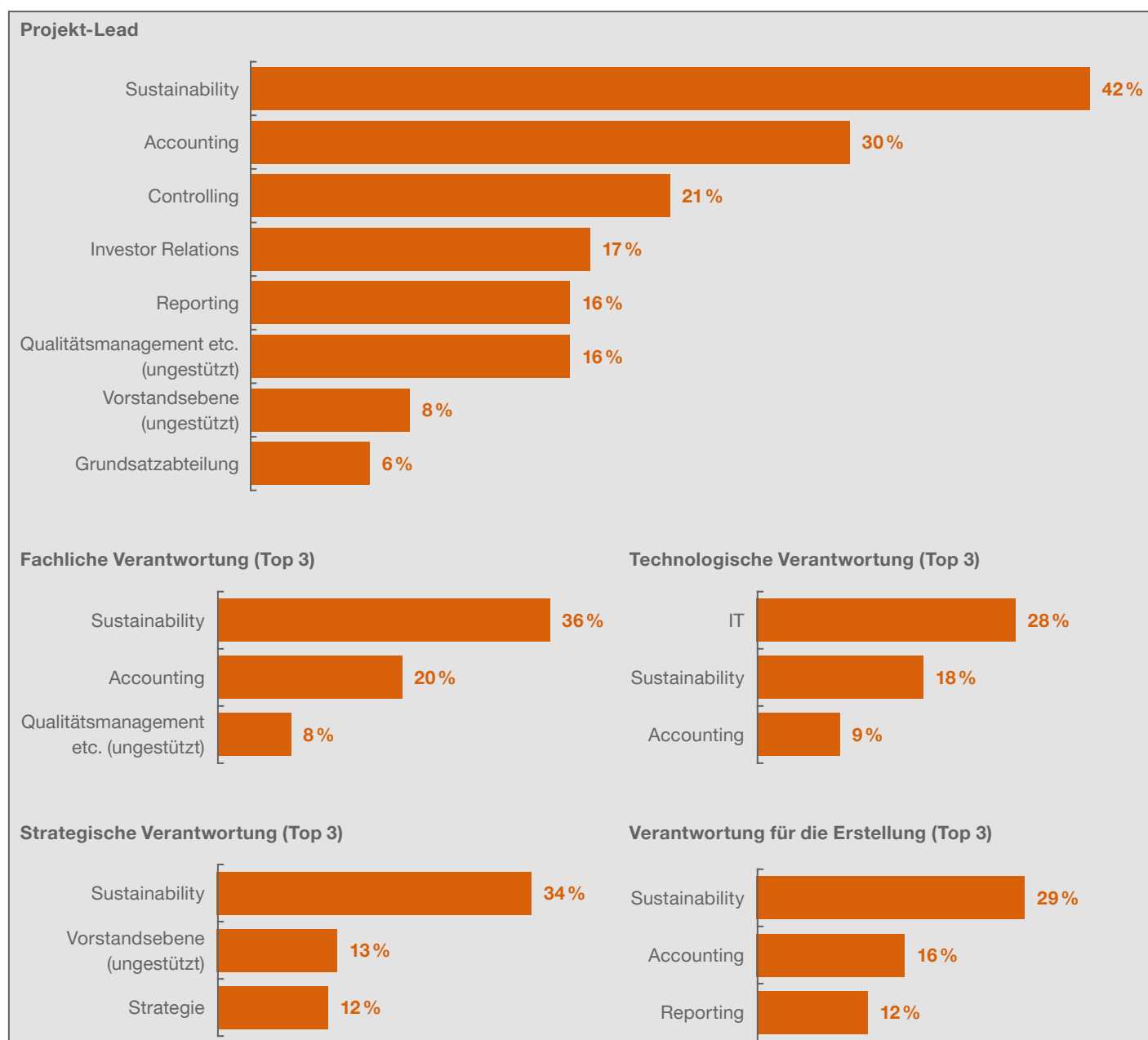


Sustainability-Abteilung ist überwiegend für die CSRD-Umsetzung zuständig

In den meisten Unternehmen (42 %) sind die Sustainability-Abteilungen für die CSRD-Umsetzung verantwortlich. Auch die fachliche und die strategische Verantwortung sowie die Zuständigkeit für die Erstellung des CSRD-Berichts sehen die Befragten mit Abstand am häufigsten bei dieser Abteilung (36 %, 34 % bzw. 29 %).

Mitunter setzen auch die Accounting-Abteilungen die CSRD hauptverantwortlich um (30 %). Lediglich bei der technologischen Verantwortung liegen die IT-Abteilungen mit 28 % vor den anderen.

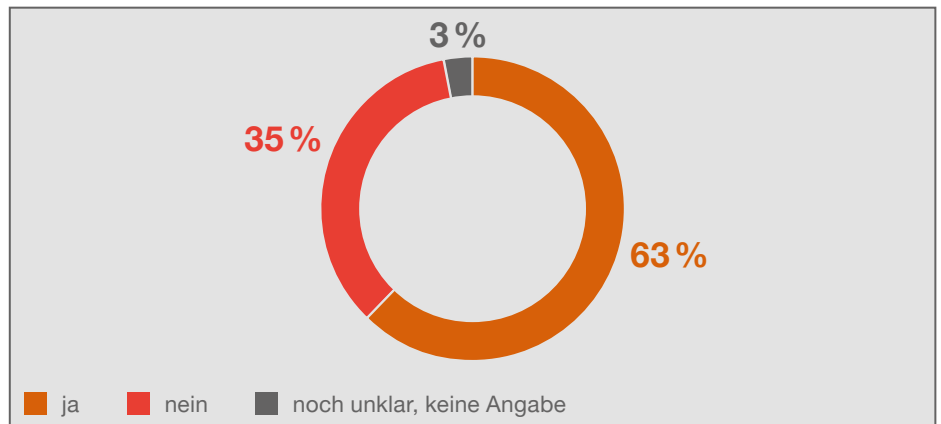
Abb. 7 Verantwortliche Abteilungen für die CSRD-Umsetzung



EU-Taxonomie und CSRD-Bericht von derselben Abteilung umzusetzen

Bei mehr als sechs von zehn der befragten Unternehmen (63 %), die die für die Erstellung des CSRD-Berichts verantwortliche Abteilung benannt haben, ist die Sustainability-Abteilung auch dafür zuständig, die EU-Taxonomie umzusetzen. Etwa jeder dritte Befragte (35 %) ordnet diese Verantwortlichkeit einer anderen Abteilung zu. Ein geringer Anteil (3 %) ist diesbezüglich noch unschlüssig.

Abb. 8 Verantwortliche Abteilung für die Umsetzung der EU-Taxonomie



Das sagt PwC dazu

Es ist erfreulich, dass der CSRD-Implementierungsprozess bei den Unternehmen schon recht weit fortgeschritten ist. Allerdings müssen sie sich mit den nun im Juni 2023 angepassten European Sustainability Reporting Standards (ESRS) auseinandersetzen. Dies kann ggf. zu weiterem Aufwand führen.

Die Ergebnisse zur Verantwortlichkeit entsprechen im Grundsatz unseren Erfahrungen aus der Praxis: Tatsächlich sind oft die Sustainability-Abteilungen federführend für die CSRD-Umsetzung verantwortlich. Auch „Doppelspitzen“ aus Sustainability- und Accounting-Abteilungen kommen häufiger vor – und das wiederum spricht ebenfalls dafür, dass sich die finanzielle Berichterstattung und die Nachhaltigkeitsberichterstattung organisatorisch schrittweise annähern. Dieses Resultat hatten wir im Grunde erwartet, weil die EU-Kommission genau auf diese Annäherung abzielt; und auch aufgrund der Tatsache, dass der CSRD-Bericht Bestandteil des Lageberichts und damit prüfungspflichtig wird. Auch wenn die Verantwortung bereits einer Abteilung klar zugewiesen scheint, so ist doch die organisatorische Verankerung weiterhin ein Problem (siehe Abb. 8). Dies entspricht auch unserer Erfahrung – in den Unternehmen wird noch viel über das Wie und Wer der Erstellung der Berichte diskutiert.

CSRD-Implementierung birgt vielschichtige Herausforderungen

Je knapp zwei Drittel der Befragten (64 %) führen die Komplexität der technischen Umsetzung sowie Ressourcenengpässe als größte Herausforderungen bei der CSRD-Umsetzung an. Die Hälfte nennt Zeitdruck, fast ebenso viele die hohen fachlichen Anforderungen und die mangelnde organisatorische Verankerung. Nur 14 % sehen die fehlende Unterstützung des Managements als Umsetzungshürde.

Abb. 9 Herausforderungen bei der CSRD-Implementierung



Das sagt PwC dazu

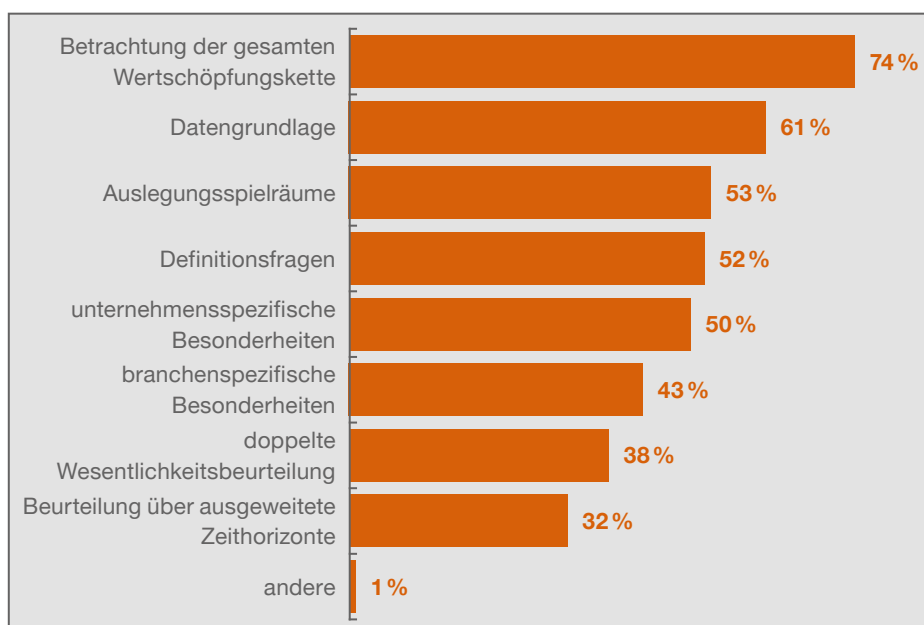
Komplexe technische Umsetzung, fehlende Ressourcen, hoher Zeitdruck und mangelndes Fachwissen – diese Herausforderungen beschäftigen die befragten Unternehmen derzeit im Zusammenhang mit der CSRD-Umsetzung am stärksten. Die genannten Themen decken sich auch mit unserer Erfahrung aus der Praxis. Das Befragungsergebnis zeigt aus unserer Sicht vor allem, wie vielfältig die Herausforderungen bei der CSRD-Umsetzung sind. Die Unternehmen müssen mehrere Hürden gleichzeitig nehmen. Das ist in der Tat anspruchsvoll. Und noch etwas fällt auf: Nur 14 % nennen die fehlende Unterstützung durch das Management – die CSRD und ihre Folgen sind also auf der Führungsebene angekommen. Das unterstreicht, wie wichtig das Thema für die Unternehmen inzwischen ist.



Betrachtung der gesamten Wertschöpfungskette erhöht fachliche Komplexität

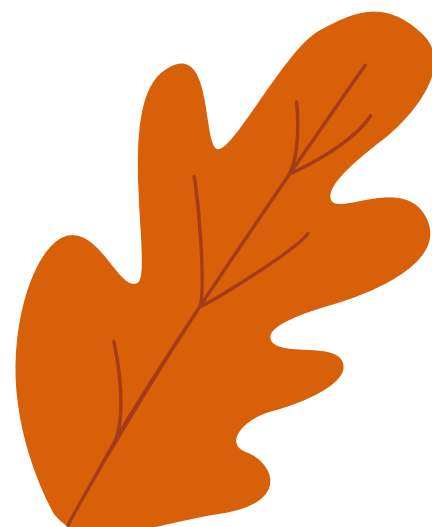
Knapp drei Viertel der Unternehmen (74 %) geben an, dass die Betrachtung der gesamten Wertschöpfungskette der Hauptgrund für die erhöhte fachliche Komplexität ist. An zweiter Stelle nennen rund sechs von zehn Befragten (61 %) die Datengrundlage. Jeweils gut die Hälfte der Unternehmen sieht Auslegungsspielräume (53 %), Definitionsfragen (52 %) und unternehmensspezifische Besonderheiten (50 %) als weitere Treiber.

Abb. 10 Fachliche Komplexitätstreiber



Das sagt PwC dazu

Der Detailblick auf die fachlichen Herausforderungen verdeutlicht ebenfalls, um wie viele Themen sich die Unternehmen innerhalb relativ kurzer Zeit kümmern müssen. Der zusätzliche Zeit- und Ressourcenaufwand für die CSRD-Umsetzung ist erheblich. Bestätigen können wir, dass tatsächlich die Datengrundlage häufig größere Schwierigkeiten bereitet. Denn oftmals sind Daten verstreut oder uneinheitlich erhoben und müssen dann konsolidiert werden. Oder die Unternehmen haben sie bislang noch gar nicht erheben müssen, wie beispielsweise für die Betrachtung der gesamten Wertschöpfungskette, zu der die CSRD die Unternehmen verpflichtet: Hier müssen sie Informationen häufig erst bei Lieferanten und Dienstleistern beschaffen. Und das ist in aller Regel mit erheblichem Aufwand verbunden. Berichtspflichtige Unternehmen sollten dafür auf jeden Fall ausreichend Zeit einplanen.



Exkurs

Für den Finanzsektor ist die CSRD eine doppelte Herausforderung

Die CSRD ist Bestandteil des Green Deals der Europäischen Union. Die Richtlinie soll dazu beitragen, wirtschaftliche Aktivitäten stärker in Richtung Nachhaltigkeit zu lenken. Dabei kommt dem Finanzsektor in seiner Funktion als Kreditgeber, Investor, Versicherer und Asset-Manager eine Schlüsselrolle zu.

Die CSRD wiederum betrifft den Finanzsektor auf doppelte Weise: Finanzunternehmen müssen seit 2022 gemäß der EU-Offenlegungsverordnung (Sustainable Finance Disclosure Regulation, SFDR) bestimmte Nachhaltigkeitskriterien ihrer Finanzprodukte offenlegen und damit auch darüber berichten, wie die Unternehmen in ihrem Portfolio in puncto Nachhaltigkeit agieren. Sie sind dafür auf die ESG-bezogenen Daten ihrer Geschäftspartner, darunter Industrieunternehmen, angewiesen. Die CSRD soll hierfür die Datengrundlage schaffen. Und Finanzunternehmen, dies ist der zweite Aspekt, müssen die CSRD auch selbst umsetzen und ihrerseits über nachhaltigkeitsbezogene Aktivitäten berichten.

Über die SFDR ist der Großteil des Finanzsektors bereits seit dem Jahr 2022 verpflichtet, detaillierte Daten zur ESG-Performance der Unternehmen in seinem Portfolio offenzulegen. Seit Juli 2023 ist ein weiterer Teil der SFDR-Gesetzgebung

anwendbar – die Verpflichtung zur Berichterstattung zu den negativen Nachhaltigkeitsauswirkungen von Finanzprodukten. Die mangelnde Datenverfügbarkeit stellt hierbei aktuell eine große Herausforderung dar.

Größere Standardisierung verspricht bessere Vergleichbarkeit

Grundsätzlich verspricht die CSRD in puncto Datenqualität für Finanzunternehmen gegenüber der Vorgängerrichtlinie NFRD deutliche Verbesserungen. Denn mit der CSRD ist insbesondere eine deutliche größere Standardisierung der Nachhaltigkeitsberichterstattung zu erwarten. Mit der Richtlinie sind einheitliche europäische Standards verknüpft, nach denen alle Betroffenen berichten müssen. Zuvor konnten die Berichtspflichtigen wählen, nach welchem Standard sie berichten, was die Vergleichbarkeit der Daten deutlich einschränkte. Dies soll sich mit der CSRD nun ändern.

Die neue Richtlinie vertieft zudem das Reporting, indem sie viel mehr nachhaltigkeitsbezogene Informationen abfragt. Außerdem erweitert sie den Anwendungsbereich erheblich – es müssen also deutlich mehr Unternehmen über ihre Nachhaltigkeitsaktivitäten berichten als zuvor. Und nicht zuletzt wird allein die mit der CSRD verbundene Prüfpflicht die Qualität der Berichterstattung substantiell verbessern.

Materialitätsprinzip lässt möglicherweise Datenlücken entstehen

Insgesamt verknüpft der Finanzsektor mit der CSRD daher die – berechnete – Hoffnung, dass die neue Richtlinie die Datenlage und damit die Transparenz in puncto Sustainability deutlich verbessert. Gleichwohl ist dies bislang allenfalls eingeschränkt der Fall. Denn während die SFDR für bestimmte Finanzprodukte einiger Finanzmarktteilnehmer bereits gilt, ist die CSRD erst ab 2025 nach Unternehmensgruppen gestaffelt anzuwenden. Dadurch entsteht eine Datenlücke – dem Finanzsektor fehlen also schlicht noch viele Informationen, die er aber zur eigenen Berichterstattung benötigt. Hinzu kommt, dass viele Unternehmen erst am Anfang einer aussagekräftigen Nachhaltigkeitsberichterstattung stehen und bezüglich Datenerhebung und -auswertung ihrerseits noch einige wesentliche Hürden zu nehmen haben.

Die Datenlücke wächst möglicherweise noch aus einem weiteren Grund: Aufgrund der Anwendung des Materialitätsprinzips, das mit der CSRD für das erste Set der Nachhaltigkeitsstandards einhergeht, sind für Unternehmen nur diejenigen Nachhaltigkeitsdatenpunkte verpflichtend zu berichten, welche für sie wesentlich sind – wesentlich in finanzieller Hinsicht und im Hinblick auf die Auswirkungen (doppelte



Materialität). Mit diesem Prinzip kommt die Europäische Kommission dem Wunsch der Industrieunternehmen nach Erleichterungen bei den Reportinganforderungen entgegen – wobei allein die Wesentlichkeitsanalyse mit einem erheblichen Aufwand verbunden ist.

Gleichwohl entstehen im Finanzsektor durch die Anwendung des Materialitätsprinzips in der CSRD möglicherweise weitere Datenlücken, da die Unternehmen bestimmte Informationen eben nicht in ihre Berichterstattung integrieren, auf die der Finanzsektor jedoch für seine eigene Berichterstattung angewiesen ist.

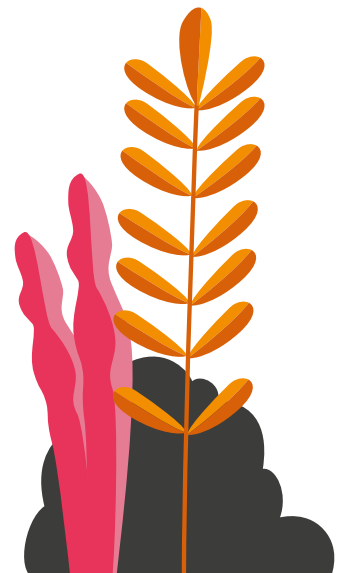
Der finale delegierte Rechtsakt zum ersten Set der europäischen Nachhaltigkeitsberichtsstandards stellt klar: Unternehmen müssen in einer tabellarischen Übersicht angeben, welche Datenpunkte aufgrund der Wesentlichkeitsanalyse nicht offengelegt werden. Dennoch sind mit der Maßgabe, dass die Berichterstattung nach den Nachhaltigkeitsberichtsstandards der Wesentlichkeitsanalyse unterliegt, Datenlücken zu erwarten. Möglicherweise wird dieser Punkt bei der angekündigten Überprüfung und Überarbeitung der SFDR durch die EU-Kommission bis Ende 2023 berücksichtigt werden.

Umfang der Wertschöpfungskette noch nicht klar definiert

Mit Blick auf die Nachhaltigkeitsberichterstattung über die eigenen Aktivitäten besteht für den Finanzsektor die größte Herausforderung derzeit darin, dass die Informationen zur eigenen Wertschöpfungskette offengelegt werden müssen. Dabei ist der Umfang der Wertschöpfungskette derzeit noch nicht genau definiert. Die ESRS enthalten lediglich eine übergreifende Definition der Wertschöpfungskette, die neben der eigenen Geschäftstätigkeit (wie z. B. Personalwesen) auch die vor- und nachgelagerten Aktivitäten (z. B. Lieferanten und Vertrieb) umfasst. Dabei müssen alle Geschäftsbeziehungen, die mit dem Unternehmen verbunden sind, einbezogen werden. Im ersten Entwurf der Leitlinie der European Financial Reporting Advisory Group (EFRAG) zur Wertschöpfungskette wird klargestellt, dass insbesondere Finanzanlagen wie zum Beispiel Darlehen, Eigenkapital- und Kreditbeteiligungen Geschäftsbeziehungen innerhalb der Wertschöpfungskette darstellen. Die EFRAG Leitlinie zur Wertschöpfungskette wird derzeit konsultiert und soll bis Herbst 2023 finalisiert werden.

Offene Fragen schnellstmöglich klären

Insgesamt ist mit der CSRD für den Finanzsektor die Hoffnung auf eine größere Standardisierung und damit Vergleichbarkeit der Nachhaltigkeitsinformationen verbunden. Sie soll auch ein tieferes, aussagekräftigeres Reporting bringen. Schon jetzt ist absehbar, dass die CSRD diese Erwartungen weitgehend erfüllen kann. Jedoch bestehen derzeit für den Finanzsektor noch besondere Herausforderungen in der eingeschränkten Verfügbarkeit und Qualität der Geschäftspartnerdaten von Industrieunternehmen sowie in der fehlenden verlässlichen Definition der Wertschöpfungskette. Diese offenen Fragestellungen gilt es schnellstmöglich zu klären, damit die CSRD ihr volles Potenzial entfalten und damit das mit ihr verknüpfte Ziel – eine deutlich tiefere und transparentere Nachhaltigkeitsberichterstattung in der EU und darüber hinaus – möglichst rasch erreichen kann.





C Investitionen, Ressourcen und Auswirkungen

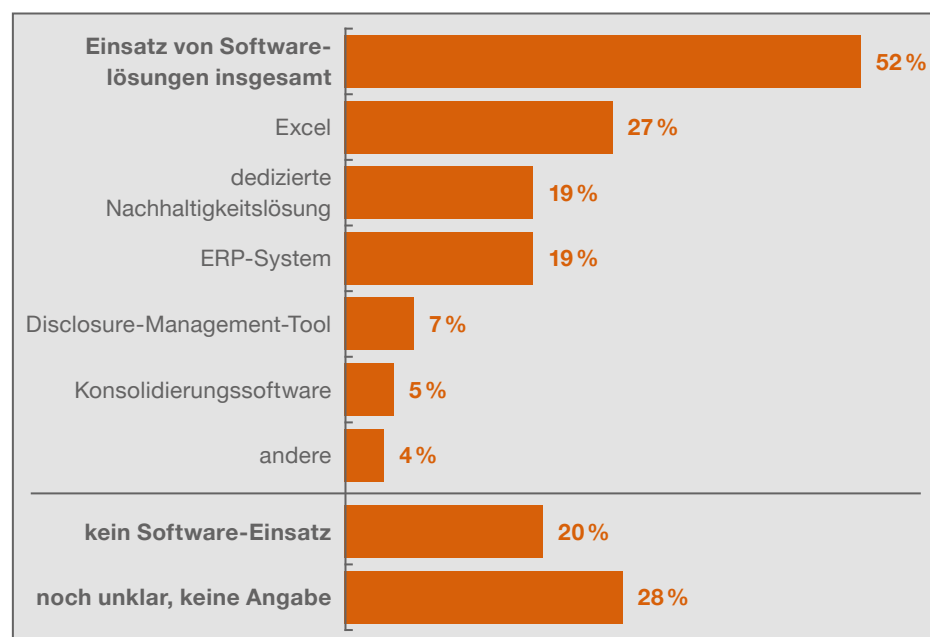
Wie steht es um den Einsatz von Softwarelösungen? Und inwiefern beeinflusst die CSRD schon heute operative Entscheidungen? Um dies und mehr geht es im dritten und letzten Studienkapitel.

Jedes fünfte Unternehmen will beim CSRD-Reporting auf Softwarelösungen verzichten

Etwas mehr als die Hälfte der Unternehmen plant, Softwarelösungen zur CSRD-Berichterstattung einzusetzen. Jedes fünfte will demgegenüber ohne Hilfsmittel

auskommen. Excel ist mit 27 % die am häufigsten genannte Softwarelösung. Jeweils 19 % wollen auf dedizierte ESG-Softwarelösungen bzw. ihr ERP-System setzen.

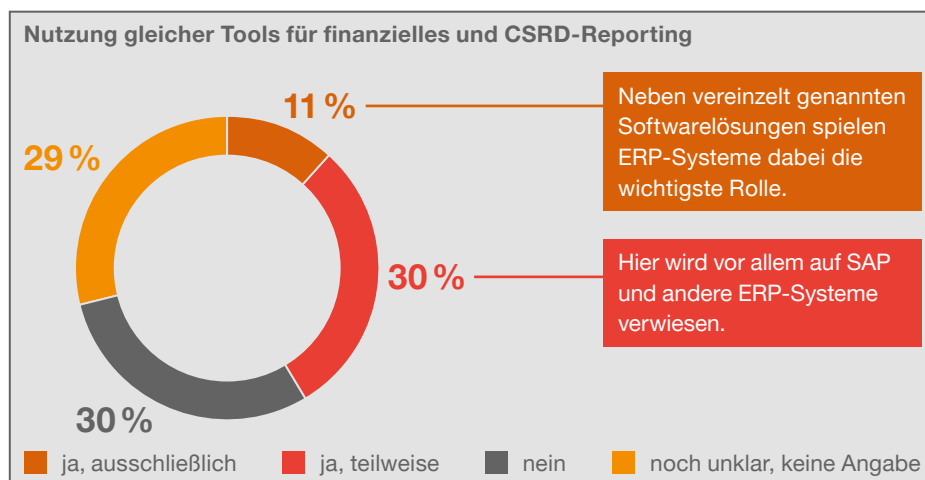
Abb. 11 Einsatz von CSRD-Softwarelösungen



Relativ große Unschlüssigkeit beim Einsatz von Softwarelösungen für das CSRD-Reporting

Für das CSRD-Reporting setzen 12 % der Befragten ausschließlich dieselben Softwarelösungen wie für die finanzielle Berichterstattung ein, überwiegend ERP-Systeme. Daneben nutzt ein knappes Drittel der Unternehmen (30 %) weitere Softwarelösungen, während ein weiteres knappes Drittel (30 %) ausschließlich auf andere Softwarelösungen zurückgreift. Fast jedes dritte Unternehmen (29 %) ist beim Einsatz von Softwarelösungen noch unschlüssig.

Abb. 12 Einsatz von Softwarelösungen für finanzielles und CSRD-Reporting



Das sagt PwC dazu

Excel ist auf lange Sicht keine optimale Softwarelösung für die Berichterstattung, weil es keine sichere Dokumentation erlaubt. Insbesondere sind verschiedene Bearbeitungsversionen nicht lückenlos nachvollziehbar. Problematisch sind auch das Nutzer:innenrollenmanagement und die potenzielle Veränderbarkeit von Inhalten. Äußerst fehleranfällig sind zudem die Dateneingabe und -referenzierung, die Formelerstellung sowie der Import und Export von Daten aus und in andere Systeme. Insofern ist es kritisch zu sehen, dass die Befragten Excel für die CSRD-Umsetzung am häufigsten nutzen wollen – schließlich geht es um einen bald prüfpflichtigen Teil des Lageberichts.

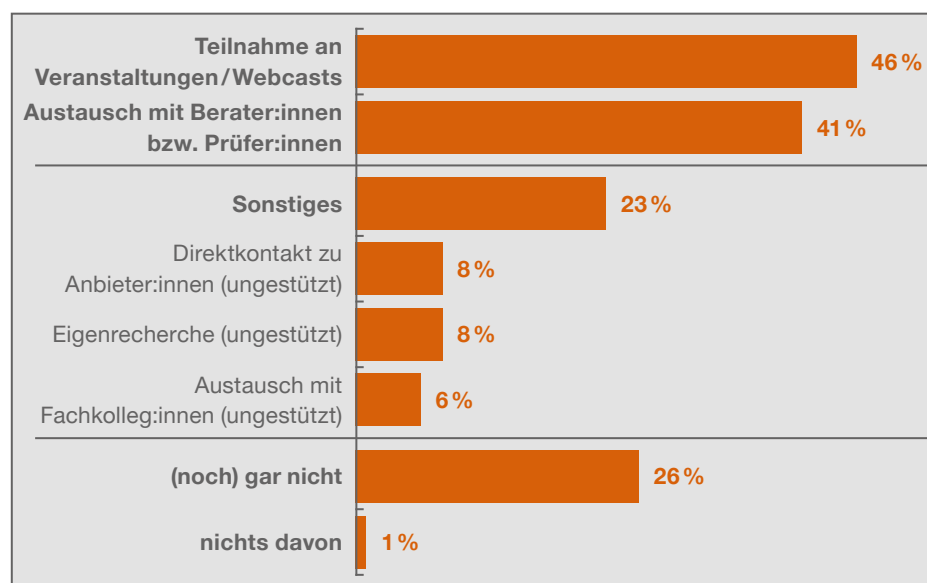
12 % der befragten Unternehmen planen, für das finanzielle und das CSRD-Reporting dieselben Softwarelösungen einzusetzen. Das muss aus unserer Sicht gar nicht unbedingt ihr Ziel sein, zumal selbst die großen Softwareanbieter den Unternehmen derzeit noch keine passgenauen, vollintegrierten Lösungen anbieten können, sondern diese erst entwickeln. Hier wird es sicherlich noch etwas dauern, bis ein nahtloses finanzielles Reporting und Nachhaltigkeitsreporting mit möglichst kompatiblen Softwarelösungen problemlos möglich ist.



Veranstaltungen und Beratung als primäre Informationsquellen zu CSRD-Softwarelösungen

Knapp drei Viertel der Unternehmen (74 %) haben sich bereits über die am Markt verfügbaren Softwarelösungen für die Nachhaltigkeitsbericht-erstellung informiert. Bei knapp jedem zweiten Befragten geschah dies über Veranstaltungen und Webcasts, bei etwa zwei von fünf Befragten (41 %) über einen direkten Austausch mit Berater:innen oder Prüfer:innen. 8 % haben die Anbieter direkt kontaktiert oder Eigenrecherche betrieben, 6 % haben sich mit Fachkolleg:innen ausgetauscht.

Abb. 13 Informationsverhalten zu CSRD-Softwarelösungen



Das sagt PwC dazu

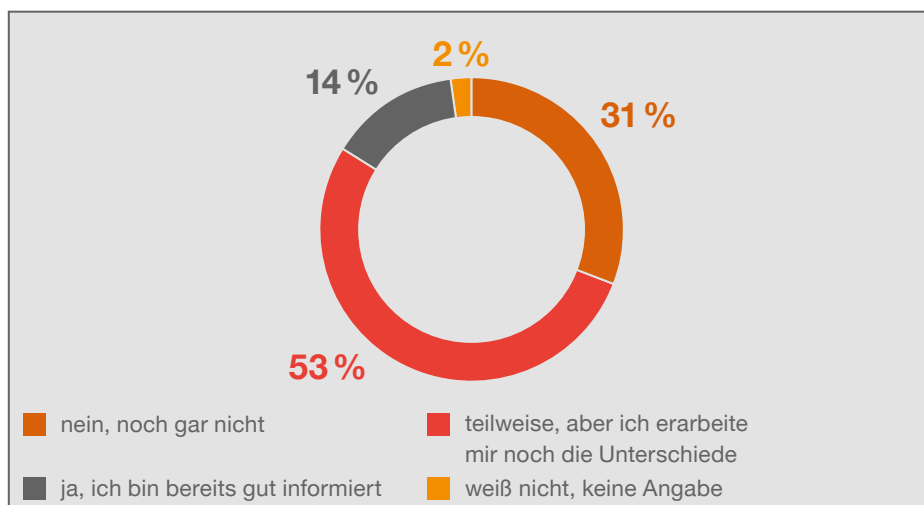
Die Ergebnisse entsprechen im Großen und Ganzen unserer Erwartung. Aufmerken lassen uns allerdings die 26 % der befragten Unternehmen, die sich noch nicht über CSRD-Softwarelösungen informiert haben bzw. dies nicht vorhaben. Sie sollten aus unserer Sicht dringend aktiv werden und sich mit den verfügbaren Softwarelösungen beschäftigen, auch vor dem Hintergrund möglicher angestrebter Effizienz- und Qualitätssteigerungen. Denn die Unterschiede zwischen den einzelnen Softwarelösungen mögen auf den ersten Blick vergleichsweise gering sein – auf den zweiten Blick sind sie im Detail jedoch recht groß. Es lohnt sich daher, genauer hinzuschauen und die Lösung zu finden, die am besten zu den eigenen Bedürfnissen passt.



Unterschiede zwischen einzelnen CSRD-Softwarelösungen noch wenig bekannt

Was die Unterschiede der einzelnen Softwarelösungen für die Nachhaltigkeitsberichterstattung betrifft, so fühlt sich nur fast jedes siebte Unternehmen (14 %) gut informiert. Mehr als die Hälfte der Befragten (53 %) gibt dagegen an, sich die Unterschiede erst noch erarbeiten zu müssen. Ein knappes Drittel (31 %) hat sich noch gar nicht mit dem Thema beschäftigt.

Abb. 14 Unterschiede zwischen den CSRD-Softwarelösungen



Das sagt PwC dazu

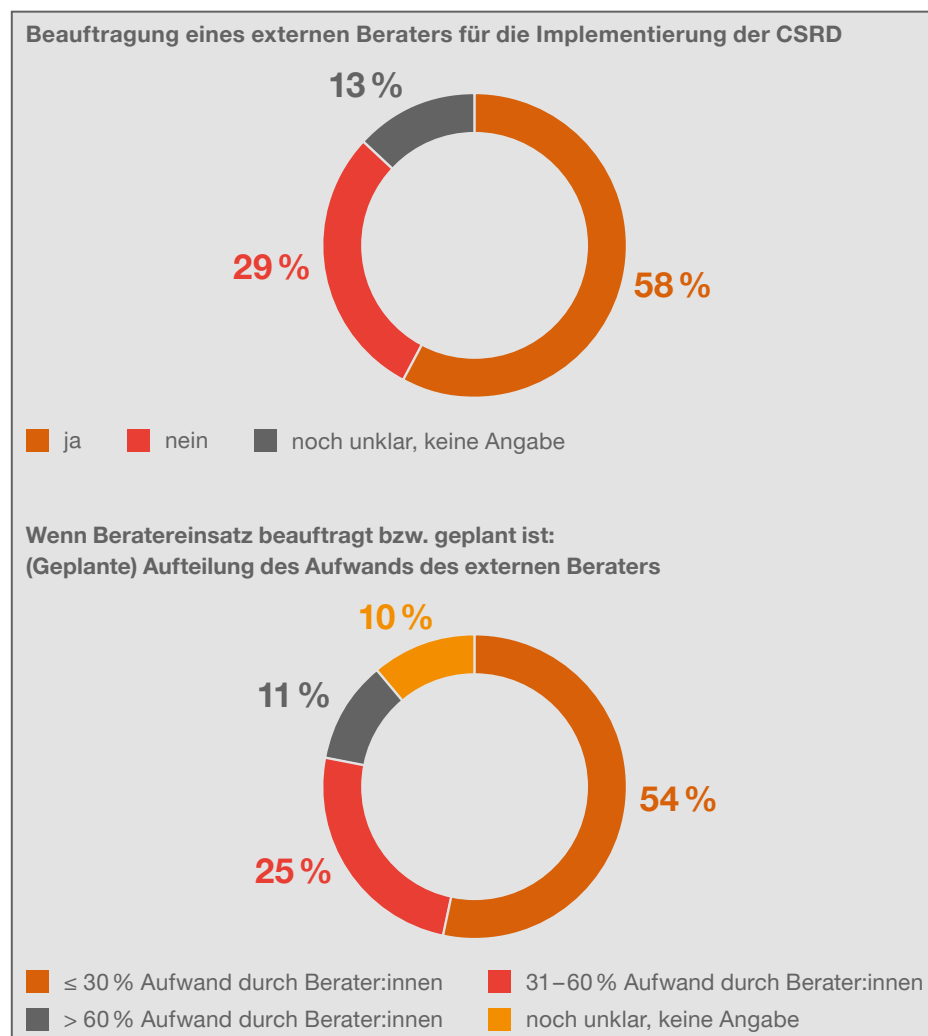
Fast ein Drittel der Befragten kennt die Unterschiede zwischen den einzelnen CSRD-Softwarelösungen eigenen Angaben zufolge noch gar nicht. Das überrascht uns im Grunde nicht, denn deren Entwicklung verändert sich derzeit mit erheblicher Geschwindigkeit – als Reaktion auf die regulatorischen Veränderungen, die die Softwareanbieter ständig im Blick behalten müssen. Umso mehr sollten Unternehmen die Lösungen und vor allem die Unterschiede zwischen ihnen im Blick behalten. Denn wie oben geschildert, sind die Unterschiede zwischen den Lösungen signifikant – von der Nutzungsfreundlichkeit bis hin zur Detailtiefe der Anwendungsmöglichkeiten, mit denen die fachlichen Themen abbildbar sind. Positiv ist allerdings, dass bereits mehr als die Hälfte der Befragten dabei ist, sich die Unterschiede zu erarbeiten.



Externe Berater sollen bei der CSRD-Umsetzung eine große Rolle spielen

Das Gros der Unternehmen (58 %) will sich bei der CSRD-Implementierung von externen Beratern unterstützen lassen. Dagegen will fast jeder dritte Befragte (29 %) ohne externe Beratung auskommen. Werden externe Berater beauftragt, sollen in gut der Hälfte der Fälle (54 %) bis zu 30 %, in jedem vierten Fall (25 %) bis zu 60 % und in gut jedem zehnten Fall (11 %) mehr als 60 % des Implementierungsaufwands beim Beratungsunternehmen liegen.

Abb. 15 Externe Beratung zur CSRD-Implementierung



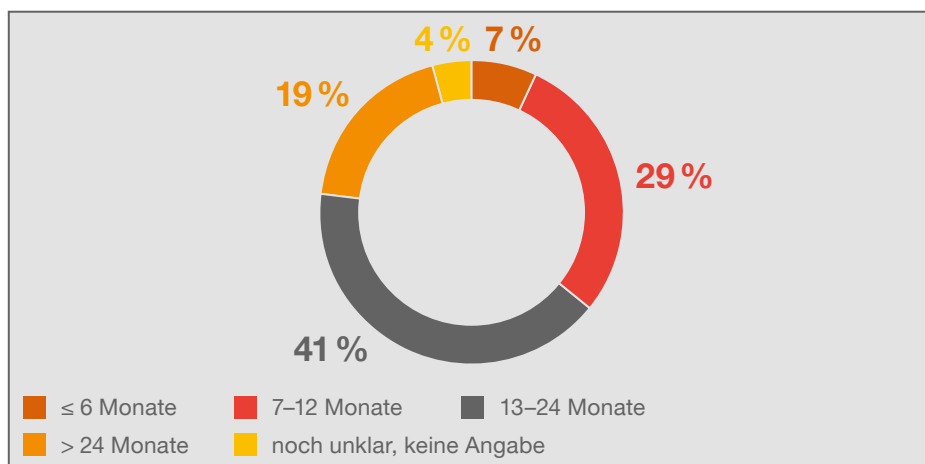
Das sagt PwC dazu

Das Ergebnis ist eindeutig: Die meisten Unternehmen wollen für die CSRD-Umsetzung auf externe Unterstützung setzen. Unklar scheint noch zu sein, in welchem Umfang externe Berater ihnen helfen sollen. Aktuell sehen die Unternehmen sie offenbar eher als Sparringspartner, wollen die Umsetzung aber im Wesentlichen mit eigenen Ressourcen leisten. 29 % meinen derzeit, völlig auf externe Unterstützung verzichten zu können.

Erhebliche Vorlaufzeit für die CSRD-Umsetzung eingeplant

Die Mehrheit der Befragten (60 %) will mehr als ein Jahr vor Beginn der Berichtspflicht damit beginnen, die CSRD-Anforderungen umzusetzen. Ein weiteres Drittel der Unternehmen (29 %) beraumt eine Vorlaufzeit von sieben bis zwölf Monaten an. Demgegenüber planen nur 7 %, mit weniger als einem halben Jahr Vorlauf auszukommen.

Abb. 16 Zeitlicher Vorlauf für CSRD-Implementierung



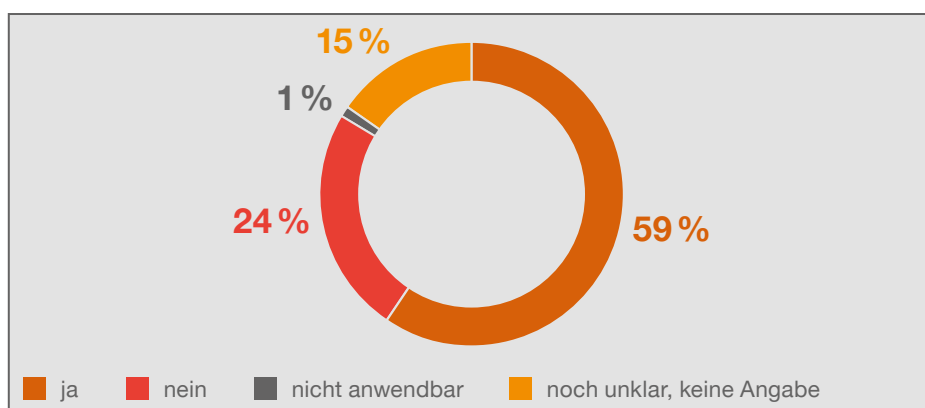
Das sagt PwC dazu

Sechs von zehn Unternehmen rechnen mit einem Jahr und mehr für die Implementierung – ein aus unserer Sicht realistisches Ergebnis. Die sieben bis zwölf Monate, mit denen immerhin noch fast jedes dritte Unternehmen rechnet, halten wir für eine eher zu optimistische Einschätzung. Unsere Erfahrung: Die CSRD-Umsetzung erfordert neue Prozesse, neue Daten, neue Softwarelösungen und gegebenenfalls organisatorische Veränderungen – all dies sollten Unternehmen vorausschauend angehen und zukunftsfest aufbauen.

CSRD-Anforderungen beeinflussen operative Entscheidungen deutlich

Rund sechs von zehn Unternehmen (59 %) geben an, dass die CSRD-Berichtspflichten ihre operativen Entscheidungen, wie etwa Investitionsvorhaben, beeinflussen. Knapp jeder vierte Befragte (24 %) verneint dies, und etwa jeder sechste Befragte (15 %) ist diesbezüglich noch unschlüssig.

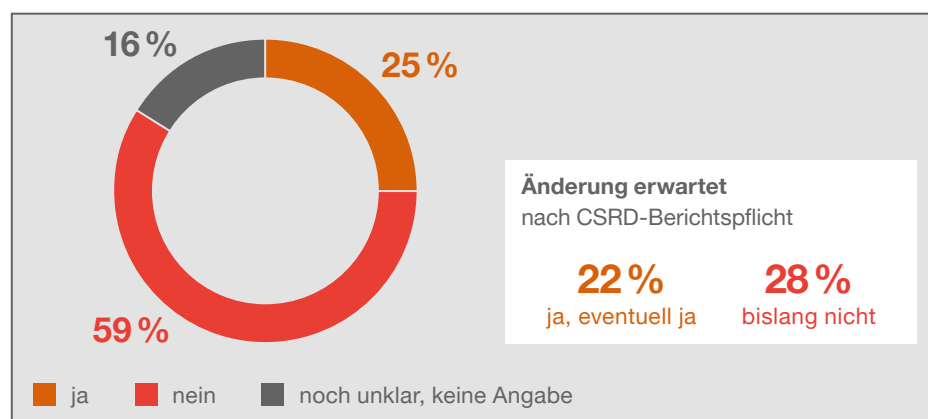
Abb. 17 CSRD-Einfluss auf operative Entscheidungen



Ein Viertel rechnet mit Änderungen des Geschäftsportfolios durch CSRD-Anforderungen

Ein Viertel der Befragten (25 %) geht davon aus, dass künftige Reportinganforderungen eine Änderung ihres Geschäftsportfolios bewirken werden. Von diesen Befragten unterliegen 28 % bislang keiner Berichtspflicht; 22 % tun dies (potenziell).

Abb. 18 Änderung des Geschäftsportfolios durch künftige Reportinganforderungen



Das sagt PwC dazu

Diese Ergebnisse haben uns überrascht: Denn obwohl die CSRD-Berichtspflicht noch nicht gilt, hat offenbar die Ankündigung schon gereicht, um bei der Mehrheit der Unternehmen operative Entscheidungen, etwa über Investitionen, zu beeinflussen. Dieser Anteil wird sicherlich noch zunehmen, wenn die Berichtspflicht ab 2025 bzw. 2026 für immer mehr Unternehmen gilt. Und schon heute sagt ein Viertel der Unternehmen, dass die Reportinganforderungen das Geschäftsportfolio beeinflussen werden – ein sehr hoher Wert. Mit anderen Worten: Die CSRD scheint nicht nur zu der von der EU-Kommission auferlegten Berichtspflicht zu führen, sondern sich auch auf das operative Geschäft der Unternehmen auszuwirken.





D Fazit

Gekommen, um zu bleiben – auf diesen Punkt lassen sich die Studienergebnisse zur CSRD bringen. Die Ergebnisse verdeutlichen, wie relevant das Thema Sustainability geworden ist, wie viele unterschiedliche Gruppen es vorantreiben und wie stark in der Folge der Bedarf an verlässlichen, nachprüfbaren nichtfinanziellen Informationen inzwischen ist.

Für die konkrete CSRD-Implementierung sind meist die Sustainability-Abteilungen der Unternehmen zuständig. Doch auch Accounting und Controlling sind häufig involviert, oftmals sogar federführend. Das unterstreicht den organisatorischen Wandel, den die CSRD bzw. Sustainability-Themen insgesamt in vielen Unternehmen bewirkt haben und weiter bewirken – finanzielles Reporting und Nachhaltigkeitsreporting nähern sich immer stärker einander an.

Gleichwohl existieren für die konkrete Umsetzung nach wie vor Hürden. Die besondere Herausforderung für Unternehmen besteht darin, dass sie im Zusammenhang mit der CSRD-Implementierung ganz unterschiedliche Themen parallel angehen müssen – und das bei häufig begrenzten zeitlichen und personellen Ressourcen.

Unklarheit besteht oft noch bei der Wahl der Softwarelösungen. Das überrascht nicht: Die Entwicklung von Softwarelösungen ist ebenso dynamisch wie die Weiterentwicklung der regulatorischen Anforderungen, die die Softwarelösungen abbilden sollen. Unternehmen sollten trotz und gerade wegen der hohen Veränderungsgeschwindigkeit darauf achten, über aktuelle Entwicklungen informiert zu bleiben. Eine passende Softwarelösung kann den Prozess begleiten und erleichtern.

Überraschend war für uns, dass Sustainability-Themen heute schon in vielen Fällen Einfluss auf operative Entscheidungen, zum Beispiel über Investitionen, haben. Zum Teil beeinflussen die künftigen Reportinganforderungen auch die Geschäftsportfolios der von uns befragten Unternehmen. Mit anderen Worten: Die CSRD bringt erhebliche Umbrüche mit sich, auf technischer, organisatorischer, prozessualer und finanzieller Ebene. Unternehmen werden hier tragfähige Antworten finden müssen, und viele befinden sich bereits erkennbar mitten in der Nachhaltigkeitstransformation – ein sehr spannender Prozess, den wir weiter für Sie im Blick behalten werden.



Ihre Ansprechpersonen



Nadja Picard
WP/StB, Global Reporting Leader
nadja.picard@pwc.com



Nicolette Behncke
WP, Partnerin
nicolette.behncke@pwc.com



Theres Schäfer
WP, Partnerin
theres.schaefer@pwc.com





Björn Seidel
WP/StB, Partner
bjoern.seidel@pwc.com



Tina Bloos
WP, Partnerin
tina.bloos@pwc.com



Dr. Christoph Wallek
WP, Director
christoph.wallek@pwc.com



Angela McClellan
Director
angela.mcclellan@pwc.com

Über uns

Unsere Mandanten stehen tagtäglich vor vielfältigen Aufgaben, möchten neue Ideen umsetzen und suchen unseren Rat. Sie erwarten, dass wir sie ganzheitlich betreuen und praxisorientierte Lösungen mit größtmöglichem Nutzen entwickeln. Deshalb setzen wir für jeden Mandanten, ob Global Player, Familienunternehmen oder kommunaler Träger, unser gesamtes Potenzial ein: Erfahrung, Branchenkenntnis, Fachwissen, Qualitätsanspruch, Innovationskraft und die Ressourcen unseres Expert:innennetzwerks in 152 Ländern. Besonders wichtig ist uns die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Mandanten, denn je besser wir sie kennen und verstehen, umso gezielter können wir sie unterstützen.

PwC Deutschland. Mehr als 13.000 engagierte Menschen an 21 Standorten. Knapp 2,61 Mrd. Euro Gesamtleistung. Führende Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft in Deutschland.



